

# Wandelhalle 2024

## für Bücherfreunde Herbst



### Editorial

- 2 *Ein ABCdarium und viele Liebeserklärungen*

### Blickpunkt

- 4 *Das Jubiläumstreffen 2024 in Weimar*

### Bibliophile Notizen

- 24 *Exlibris-Porträt No.15*  
Harry Jürgens für Nicola Carlone
- 26 *Das Karlsruher Skizzenbuch*  
von Caspar David Friedrich
- 29 *Der Riesencodex der Hildegard von Bingen*

### Aus der Bücherwelt

- 33 *Büchertipps*

### Interna

- 44 *Jahrestreffen in Bamberg vom 19. bis 22. Juni 2025*
- 44 *Einladung zum Mitmachen*
- 46 *Personalia*



## Editorial

### Ein ABCdarium und viele Liebeserklärungen Liebe Mitglieder und Freunde der Gesellschaft der Bibliophilen, sehr geehrte Leserinnen und Leser der Wandelhalle für Bücherfreunde,

die Herbstausgabe der Wandelhalle blickt unter anderem zurück auf die 123. Bibliophilentage, die vom 30. Mai bis 3. Juni 2024 mit großem Zuspruch erneut in Weimar ausgerichtet wurden. Zum 125-jährigen Jubiläum der Gesellschaft entwickelte die Unterzeichnerin ein besonderes Programm, das sich schwerpunktmäßig der GdB-Geschichte widmete, aber auch Fragen zeitgemäßer Provenienzforschung thematisierte, Restaurierung als komplexe Forschung vorstellte, die Editionsprinzipien der Sophienausgabe von Goethes Werken erläuterte, «hidden champions» und verborgene Orte zugänglich machte und nicht zuletzt auch die «arbeitende Geselligkeit» pflegte – eingedenk einer Konvention der Zeit um 1800, die der Historiker Thomas Nipperdey mit dem Blick auf den *Verein als soziale Struktur* 1972 wie folgt definierte: «[...] den Austausch von Welt- und Lebenserfahrung und -kenntnis aus verschiedenen Lebenskreisen, um sich gegenseitig zu belehren, einen universaleren Standpunkt zu vermitteln, die Verschiedenheiten der ständischen und beruflichen Gruppen auszugleichen».<sup>1</sup> So konnten die Teilnehmenden, darunter auch Gäste, Goethes 1777 in Weimar uraufgeführtes Lustspiel *Die Mitschuldigen* im Liebhabertheater Schloss Kochberg erleben. Dies als bewussten Rekurs auf die erste Jahrgabe der Gesellschaft der Bibliophilen, die der Mitbegründer und Erste Vorsitzende Georg Witkowski (1863–1939) nach einer eigenhändigen Abschrift von Goethe aus der Universitätsbibliothek Leipzig exklusiv für die Mitglieder der Gesellschaft der Bibliophilen als Faksimile herstellen ließ. Damit begründete der Literaturhistoriker eine Tradition, die im Auftrag des Vereins zahlreiche Neu- und Nachdrucke hervorbrachte und wichtige Publikationsprojekte wie etwa das *Deutsche Anonymen-Lexikon* (1501–1926) unterstützte, bis sie Ende des 20. Jahrhunderts weitestgehend zum Erliegen kam.

Die Verbundenheit unter den Mitgliedern indes blieb ebenso eine Konstante des Vereins wie deren Liebe zum Buch. Anlässlich des 125. Jubiläums der Gesellschaft der Bibliophilen soll sie in einem als ABCdarium strukturierten Band dokumentiert werden, zu dem auch ein partizipatives Projekt gehört: Bitte senden Sie die beigelegte Karte mit Ihrer – bevorzugt handschriftlichen – (Liebes-)Erklärung, Ihrem Zitat oder Ihrem Kommentar an die Geschäftsstelle. Gesammelt in einem handgearbeiteten Kästchen finden diese Zeugnisse Eingang in den be-

<sup>1</sup> Nipperdey, Thomas: *Verein als soziale Struktur* in Deutschland im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. Eine Fallstudie zur Modernisierung. In: Ders.: *Gesellschaft, Kultur, Theorie*. Göttingen 1976 (*Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft* 18), S. 185



Bücherregal in der Staatsbibliothek Bamberg

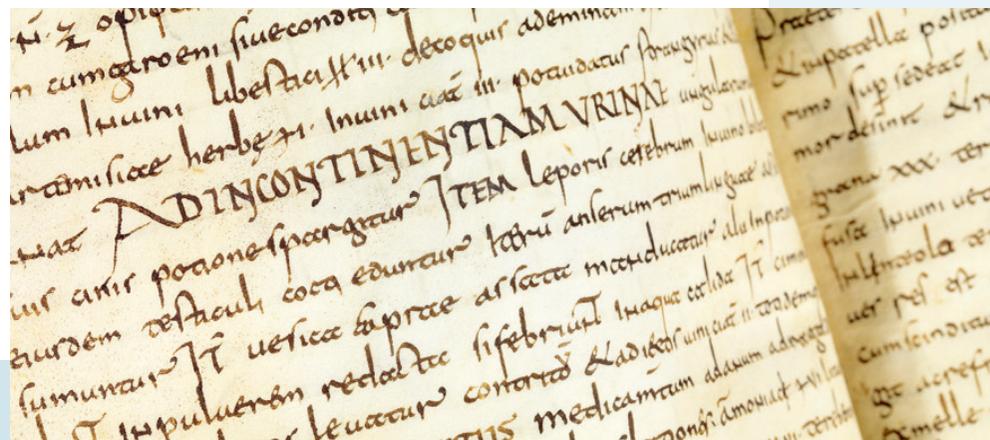
deutenden Bestand der Freundschafts- bzw. Stammbücher der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, die mit zwei zum Weltokumentenerbe gehörenden Werken seit 1998 zum UNESCO-Welterbe «Klassisches Weimar» zählt.

Bücherfreunde sein, bleiben und finden – dazu bietet auch die kommende Jahrestagung reichlich Gelegenheit: In Bamberg, UNESCO-Welterbestadt mit über 1000-jähriger Geschichte und einzigartigem UNESCO-Weltokumentenerbe, warten historische und zeitgenössische Bestände und Sondersammlungen, Bücher zur Mathematik, Graphik, Karten, Bucheinbände, Druckstöcke des 16. bis 21. Jahrhundert, die größte Autographensammlung des Schriftstellers Jean Paul, Zeugnisse von E.T.A. Hofmann, dessen literarische Karriere in Bamberg begann, und viele weitere Höhepunkte in Bibliotheken, Archiven und Museen auf die «Weimarer» Bibliophilen. Hotelempfehlungen finden Sie vorzugsweise bereits in diesem Heft.

Wir freuen uns auf das Wiedersehen im «fränkischen Rom».

Mit den besten Grüßen, wie stets auch vom gesamten Vorstand,  
Dr. Annette Ludwig · Erste Vorsitzende der Gesellschaft der Bibliophilen

Lorscher Arzneibuch  
Beide Abb.: Staatsbibliothek Bamberg, Fotos: Gerald Raab



# Blickpunkt

## Das Jubiläumstreffen in Weimar 2024

Immer wieder eine Reise wert: Erneut – und aus gutem Grund – trafen sich die Bibliophilen zum Gründungsjubiläum in Weimar, wo Annette Ludwig **1** erneut ein reichhaltiges, schönes Programm organisiert hatte. Einer der Themenschwerpunkte war die Auseinandersetzung mit der Geschichte und der Zukunft der Gesellschaft, flankiert von einem ganz besonderen Theaterbesuch, einer geradezu sensationellen Überraschung in einer ganz normalen Weimarer Wohnung, einer Filmvorführung und einem Exkursionstag, der ins Wielandgut Oßmanstedt und nach Dornburg an der Saale führte.



1 2

Fotos:  
Alexander Moutchnik

### Archivalien zur Geschichte der GdB

Im Vortragssaal «ihres» Goethe-Nationalmuseums, dem Veranstaltungsort der ersten beiden Tage, begrüßte unsere Erste Vorsitzende Annette Ludwig die Teilnehmer:innen aufs herzlichste. Carola Staniek, Dipl.-Bibliothekar im Deutschen Buch- und Schriftmuseum der DNB Leipzig, eröffnete den Vortragsreigen. Unter der Signatur «Archiv GdB» lagern im DBSM die Archivalien und Dokumente der Gesellschaft der Bibliophilen. Seit 1990 hat vor allem unser Chronist Peter Neumann (1926–2021) das Archiv zuverlässig mit Material versorgt. Inzwischen kümmert sich Sebastian Eichenberg darum.

Unter dem schönen Titel *Von Casanova, Damen-Reden und gutem Essen* zeigte Carola Staniek **2** Handverlesenes: die erste Publikation der GdB, ein Faksimile der handschriftlichen Version von Goethes 1769 entstandenen Lustspiel *Die Mitschuldigen* (1899); die zweite Veröffentlichung *Jakob Casanova von Seingalt. Sein Leben und seine Werke. Nebst Casanovas Tragikomödie «Das Polemoskop»* (1900), übersetzt von Victor Ottmann, gebunden in rotes Leinen mit Goldprägung, aufwendig ausgestattet mit einem Kupferdruck-Frontispiz, vier Kunstdrucktafeln und fünf Faksimile-Blättern – sie sollte programmatisch für die GdB werben, jedoch lehnten die Gründer von Zobelnitz und Witkowski die üppige Ausstattung als parvenühafte, eitle Luxusausgaben («Tapeziererliteratur») ab. Diskussionsstoff gab es also von Anbeginn genug...



3 4



Ebenfalls zu sehen: frühe Signete der Gesellschaft von dem Schweizer Künstler Hermann R.C.Hirzel, das eine in Jugendstilmanier, das andere historisierend. **5 6** Bemerkenswert ist die von Hugo Steiner-Prag entworfene «Tafelkarte» für das Jahrestreffen 1914 in Leipzig, mit Känguruschwanzsuppe und Bugra-Eis... **3** Ein Zufallsfund ist der Jahresgruß von Katja Zwirnmann. **4** Ihr Linolschnitt *Wasserschlange* (für 2013) liegt der Korrespondenz der GdB, die Peter Neumann 2012 führte, bei. Es handelt sich also um eine Beigabe, die Herr Neumann von Herrn Kästner, dem damaligen Vorsitzenden des LBA erhalten hat.

Ein düsteres Thema aus dunkler Zeit ist der Ausschluss von Mitgliedern jüdischer Herkunft ab 1938. Darunter findet sich der Frankfurter Verlagsbuchhändler Emil Doctor (Mitglied Nr. 637), der am 1. September 1942 nach Theresienstadt deportiert wurde und dort noch im selben Monat ums Leben kam. Sein Hab und Gut, darunter seine Privatbibliothek, wurden konfisziert. Die beiden Töchter Herta und Ellen konnten emigrieren. Herta, die das Schicksal ihrer Eltern intensiv erforschte, starb kinderlos im Alter von fast einhundert Jahren 2021. Die Deutsche Nationalbibliothek versucht die Erben von Ellen Doctor aufzufinden zu machen, um das im Buchmuseum vorliegende Bändchen zu restituieren. Es handelt sich um die *Proben aus einem Liederbuch für Bibliophile*, eine den Mitgliedern gewidmete Jahressgabe von Fedor von Zobelnitz und Dr. Hermann Hartmeyer von 1926.

Carola Staniek schloss mit der Bitte, Akzidenzen, vor allem Fotos von den Jahrestreffen ins Archiv zu schicken: datiert, beschriftet (Personen, Urheber), nach Klärung der Rechtsfragen, mit Druckerlaubnis.



5 6



## Provenienzforschung

Die Provenienzforschung<sup>1</sup> wurde 2011 als Aufgabe im Leitbild der Klassik Stiftung Weimar (KSW) verankert. Sie betrifft sogenanntes NS-Raubgut, seit 2020 auch unrechtmäßige Entziehungen während der sowjetischen Besatzung (SBZ) und der DDR-Zeit.

In Büchern befindliche Widmungen, Stempel, Exlibris können für die Provenienzforschung hilfreich sein. Sie gehören zum Arbeitsfeld von Dr. Sebastian Schlegel (Direktion Museen) und Rüdiger Haufe (Direktion HAAB).

Ein Ergebnis der systematischen Provenienzforschung zu den Weimarer Bibliotheksbeständen ist die Sonderausstellung *Monarchisten, Demokraten, Nationalsozialisten. Handschriftliche Widmungen als Spuren der Geschichte*, die noch bis 30. November 2024 im Studienzentrum der Herzogin Anna Amalia Bibliothek zu sehen ist.

Handschriftliche Widmungen seien dingliche Spuren der Beziehungen zwischen Gebern und Beschenkten, denn üblicherweise handelt es sich um Buchgeschenke, so Rüdiger Haufe, und weiter: «Ihr Informationsgehalt geht jedoch häufig über soziale Aspekte hinaus. Sie können auch als Spuren kultur- und politikgeschichtlicher Zusammenhänge gelesen werden.»

Herausgepickt sei ein Beispiel, das nicht in der Ausstellung zu sehen ist: ein Exemplar der Gedichtsammlung *Lieder um Wünschischleuba* 8 9 des Autors Börries von Münchhausen (1874–1945) aus dem Jahr 1929, ein bibliophiles Buch, auf Büttenpapier gedruckt, in Leinen gebunden, gesetzt aus der zierlichen Fraktur *Frühling* von Rudolf Koch (1876–1934), illustriert von Wilhelm [Willi] Harwerth (1894–1982), gedruckt bei Wilhelm Gerstung, entstanden also in Offenbach. Die auf den 14.3.1930 datierte Widmung 10 des Autors gilt dem Kunsthistoriker Hans Albrecht von der Gabelentz-Linsingen (1872–1946): «Unserem geliebten Hans zu seinem Schloss auf dem Berge, der Wartburg, die Lieder um unser Schloss in Wiesen.»

Sie «zeigt das vertraute verwandtschaftliche und auch ideelle Verhältnis von Münchhausen und Gabelentz zueinander an», so Rüdiger Haufe. «Auf der Wartburg entfalteten Gabelentz und Münchhausen als Protagonisten eines national-konservativen und völkischen Netzwerks u. a. mit der Gründung der Deutschen Dichterkademie im Mai 1932 beachtliche Aktivitäten.» Eine eigene untersuchungswürdige Geschichte, zumal die



KSW «mit dem Nachlass von Börries von Münchhausen im Goethe- und Schiller-Archiv über einen noch kaum ausgewerteten Quellenbestand verfügt, der auch zur Geschichte der Gesellschaft der Bibliophilen vieles Interessantes enthält», darunter allein rund 1100 Blatt sogenannte «Privatakten» Münchhausens zur Tätigkeit der Gesellschaft, die er von 1934 bis 1941 führte, aber auch Briefwechsel mit namhaften Mitgliedern wie Gustav Kirstein, Georg Witkowski oder Konrad Höfer.

Provenienzforscher sind laut Dr. Schlegel «Listenmenschen», denn 90 Prozent der Arbeit bestehe aus dem Sichten von Listen, erst dann folge die Prüfung von Büchern. Haufe hat das beschriebene Exemplar bei der systematischen Überprüfung von Büchern entdeckt, die nach 1945 in der Bibliothek als sogenannter *Alter Bestand* verzeichnet wurden, womit man die Herkunft verschleierte. Dabei handelt es sich vielfach um im Zuge der Bodenreform enteigneten Adelsbesitz. So besteht auch für die Bibliothek des Hans von der Gabelentz ein bis heute gültiger gesetzlicher Rückerstattungsanspruch. – Ein weites Feld...

## Zur Restaurierung der Weimarer Gemälde von Caspar David Friedrich

Seit 2022 ist die Diplomrestauratorin Anna Krone als wissenschaftliche Volontärin in der Abteilung Konservierung, Restaurierung und Kunsttechnologie der Museen der Klassik Stiftung Weimar tätig. Sie gab einen Einblick in ihre Arbeit an den drei Gemälden von Caspar David Friedrich, die ab dem 22. November 2024 in der Ausstellung *Caspar David Friedrich, Goethe und die Romantik in Weimar* zu sehen sein werden.

Bevor die Restaurierung beginnen kann, muss das jeweilige Gemälde genauestens untersucht werden. Hierbei wird in der Regel fachübergreifend, interdisziplinär und über die eigene Institution hinaus mit



8 9  
10

7 Rüdiger Haufe (links) und Dr. Sebastian Schlegel  
Foto: Alexander Moutchnik

1 Literaturtipp:  
Jürgen Weber:  
Sammeln nach 1998.  
Wie Provenienzforschung die Bibliotheken verändert.  
transcript 2024  
[kostenfreier Download möglich]

anderen Einrichtungen zusammengearbeitet, wie z.B. der *Hochschule für Bildende Künste Dresden* für die Röntgenaufnahmen. Das erarbeitete Wissen über die Gemälde, ihren technischen Aufbau, die Schadensgeschichte und die bildliche sowie schriftliche Dokumentation der durchgeführten Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen wird digital und analog festgehalten. Die Erkenntnisse stehen damit künftigen Generationen zur Verfügung.

Zur kunsttechnologischen Untersuchung gehören zunächst augenscheinliche und mikroskopische Betrachtungen. Darüber hinaus gibt es naturwissenschaftliche Analyseverfahren wie zum Beispiel Gewebestruktur- und Querschliffanalysen; sie liefern Erkenntnisse etwa über die Grundierung und den Bildschichtenaufbau. Die Infrarot-Reflektographie bringt die bei Caspar David Friedrich sehr akribischen Unterzeichnungen ans Licht. Anna Krone: «Bei Caspar David Friedrichs Gemälde *Bergkette mit Mond* konnten wir Bergspitzen im Hintergrund entdecken, die in der Malerei nicht ausgeführt wurden.» Die UV-Fluoreszenz-Photographie offenbart Retuschen und Korrekturen.

Anna Krone zeigt Details zu den Gemälden *Böhmische Landschaft* (1810) und *Huttens Grab* (1823/24). Ihr Hauptprojekt war das Ölbild *Bergkette mit Mond* von 1810/11 mit gerissener Leinwand, brüchigen Wachsaufträgen, hochstehenden Farbschollen und vergilbtem, dickem und brüchigem Firnis. Über das Erhaltungskonzept wurde lange diskutiert; ein wesentlicher Arbeitsschritt war die Firnisabnahme mittels Vlieskompressen und einem Lösungsmittelgemisch, was eine Aufhellung und das schöne Blau des Himmels wieder zum Leuchten brachte. Und noch etwas trat zutage: Offensichtlich hatte Caspar David Friedrich für das 170 cm breite Bild ursprünglich eine größere Höhe von vermutlich mindestens 110 cm geplant, das verraten die abgeschnittenen Tannenspitzen am unteren Bildrand. Der Zeitpunkt und auch die Gründe für das Abtrennen der unteren Bildhälfte konnten bislang nicht geklärt werden. Ob ihm die angefangene Ausführung missfiel, ob er unter Zeitdruck stand oder ob es sich um einen Schaden handelte? Warum die Verkürzung geschah, bleibt unklar.

Klar ist aber, dass Caspar David Friedrich vorgefertigte Keilrahmen nutzte, solche mit «verdeckter Schlitzzapfung», wie die Tagungsteilnehmer lernten. Sie erfuhren außerdem, dass zu den Werkzeugen der Restaurierungspraxis auch Instrumente aus der Augen- und der Zahnmedizin gehören, darunter Skalpelle und spezielle «scharfe Löffel».

In der lebhaften Diskussion im Anschluss an Anna Krones Vortrag ging es unter anderem um verschiedene Methoden der Retusche in der

Gemälderestaurierung wie beispielsweise die Vollretusche. Hier sei eine Angleichung an den Originalzustand angestrebt, damit nichts vom Bildeindruck ablenkt. So auch bei der farblichen Integration der Fehlstellen in der *Bergkette mit Mond*. – Den Alterungsprozess von Materialien könne man verzögern, aber nicht ganz verhindern. Und zur Arbeitsdauer: Im Rahmen des Forschungsprojektes fielen etwa 600 bis 700 Arbeitsstunden für die Restaurierung des *Mondes* an, hinzukamen im Vorfeld drei bis vier Monate für die Untersuchung und Recherche. Ein hoher Aufwand. Die Ergebnisse zeigen, dass er sich lohnt. **11–13**



**11–13** Im Vorzustand präsentiert sich die Malerei unter einer vergilbten Firnissschicht. Eine Aufnahme während der Firnisabnahme zeigt das zum Vorschein kommende Blau des Himmels. Nach der Abnahme des Überzugs, der Übermalungen und einer Wachsschicht offenbart sich das Ausmaß der fehlenden Malerei. Im nächsten Schritt erfolgen die Retusche und der Auftrag eines neuen Schutzüberzugs.

© Klassik Stiftung Weimar, Museen, *Bergkette mit Mond* (G 689), 47,3×166,6 cm. Foto: Anna Krone

Bilder der Fotografin Felicitas Timpe (1923–2006) von der 55. Jahresversammlung der GdB in München vom 28. bis 32. Mai 1954 mit bibliophiler Prominenz:



**14** Von links: Rudolf Alexander Schröder (Schriftsteller, Übersetzer, Architekt, Maler 1878–1962); Emanuel Stickelberger (Schriftsteller 1884–1962)

**15** Von links: Carl Hanser (Verleger 1901–1985); Walter Krieg (Antiquar, Verleger 1901–1955)

**16** Eugen Roth, mit Fliege (Schriftsteller 1895–1976); Curt Vinz, mit Zigarette (Verleger 1908–2006)



**17** Von links: Gustav Hofmann (Bibliothekar, Philologe 1900–1982); Fritz Helmuth Ehmcke (Graphiker 1878–1965); C. F. Wilhelm Behl (Jurist, Schriftsteller 1889–1968); Hans Günther Hauffe (Schriftsteller, Jurist 1904–1985)

**18** Gruppenbild vor der Generaldirektion der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen



**19** In der Mitte Hanns Arens (Schriftsteller, Verleger 1901–1983)

**20** Von links: Rudolf Alexander Schröder (s.o.); Ernst Oskar Volkmann (Jurist, Senator 1881–1959); C. F. Wilhelm Behl (Jurist, Schriftsteller 1889–1968); Hans Günther Hauffe (Schriftsteller, Jurist 1904–1985)

## Zeitungs-Quodlibet zur Geschichte der Gesellschaft der Bibliophilen

Prof. Dr. Dr. Alexander Moutchnik stellte in seinem Vortrag *Das Zeitungsquodlibet zur Geschichte der Gesellschaft der Bibliophilen 1899 bis 2024* die besonderen und eher verborgenen Funde zur reichhaltigen Geschichte der Gesellschaft vor, die erst durch die zunehmende Digitalisierung von Zeitungsbeständen möglich wurden. **14–20** Moutchnik erläuterte, dass diese Art der Forschung oft zu zufälligen und bruchstückhaften Ergebnissen führt, da sie stark von der Qualität und Vollständigkeit der digitalisierten Bestände abhängt sowie von der Wahl und der Schreibweise der Suchbegriffe. So entdeckte Moutchnik zu seiner und zur Überraschung der Anwesenden die Erwähnung der Gesellschaft der Bibliophilen auf der Titelseite der Wiener Ausgabe des *Völkischen Beobachters* vom 23. Januar 1943: Sie bezieht sich auf das Glückwunschtelegramm zum 75. Geburtstag des Dichters Wilhelm Schäfer von Baldur von Schirach, Gauleiter und Reichsstatthalter in Wien und zugleich seit 1941 Präsident der Gesellschaft der Bibliophilen, in den dunkelsten, bisher noch zu wenig erforschten Zeiten. In der Wiener Ausgabe der Zeitung *Die Zeit* vom 15. Oktober 1912 entdeckte Moutchnik den prominent auf der Titelseite beginnenden, umfangreichen Grundsatzartikel *Die deutsche Bibliophilie* von Fedor von Zobeltitz.

Als besonders hilfreich erwies sich die Recherche in digitalisierten Zeitungsbeständen aus der Gründungszeit der Gesellschaft der Bibliophilen 1898 bis 1900. So gibt es erste Hinweise auf die bevorstehende Gründung der Gesellschaft in der Ausgabe des *Börsenblatts für den Deutschen Buchhandel* vom 9. Dezember 1898 mit der Auflistung der ersten Mitglieder. Diese Ankündigung wurde dann auch in den Lokalzeitungen von Hannover, Hamburg und Berlin gedruckt. Bemerkenswerterweise wurde als erste Publikation der künftigen Gesellschaft in den Zeitungen ein *Handwörterbuch der Bibliophilie* angekündigt. Wie schade, dass dieses Buch in den letzten 125 Jahren immer noch nicht erschienen ist...

Mit seinem Vortrag, der eine lebhafte Diskussion auslöste, veranschaulichte Alexander Moutchnik sowohl die Möglichkeiten als auch die Grenzen der digitalen Recherche in historischen Zeitungsarchiven.

## Recherchefund von Alexander Moutchnik

Gedruckt erschienen in: *Stultifera Navis*.

Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft.

April 1945, No.1/2, S.2

### Herbert Eulenberg Zu Ehren des Buches

Was bleibt von allen Büchern, die wir kennen,  
In uns zurück? Was liest man immer wieder,  
Um sich danach nur schwer von ihm zu trennen?  
Ist's ein Roman, sind's Sprüche oder Lieder?

Ein jeder hat in seinen Bücherschränken  
Wohl seine Lieblinge, die er mit Freuden  
Gelesen hat im stillen Sichversenken,  
Um schön die Zeit mit ihnen zu vergeuden.

Oft sind es gar nicht viele, die wir lieben  
Und stets aufs neue lesen und uns sagen:  
Was dir von früher aus dem Buch verblieben,  
Spricht heut noch stärker als in jungen Tagen.

Der mag sich in Beschreibungen vergraben,  
Und jene liest nichts lieber als von Liebe,  
Ein anderer will vom Buch nur Vorteil haben  
Und fragt allein: Nutzt es mir im Betriebe?

Und andre wieder mögen nur das Letzte,  
Das Allerneueste von heute lesen,  
Was spannend bis zum letzten Satz und hetzte,  
Als sei man selber mit dabei gewesen.

Ihr Bücher, stummer Freunde, lasst Euch danken  
Für manche hohe, warm erfüllte Stunde!  
Ihr spendet Licht und Mut und Kraft dem Kranken  
Und gebt vom Wissen aller Welt uns Kunde.

Wer möchte ohne Euch auf Erden leben,  
Die ihr uns willig stets Gesellschaft leistet,  
Zudringlich nie, doch uns getreu ergeben  
Daheim wie draußen, wenn Ihr mit uns reistet.

Und müssen wir dereinst mal von Euch scheiden,  
So wird's uns hart. Nur eins kann Trost uns geben:  
Ihr, Bücher, bleibt und helft in Lust und Leiden  
Den menschen weiter, solang' Menschen leben.

Ihr seid unsterblich als der Weisheit Bronnen,  
In die der Geist der Sterblichen geflossen,  
Was unsereins gefühlt hat und ersonnen,  
Es währt in Euch, es wird in Euch genossen.

Wir schöpfen immerfort aus Euren Quellen,  
Indes wir uns verwandelt in Euch spiegeln,  
Ihr dauert, um uns stetig zu erhellen  
Und mehr und mehr die Rätsel zu entsiegeln.



## Die Jubiläumspublikation

Der Samstag begann mit der Sitzung des Vorstandes und der Mitgliederversammlung **21** Das Protokoll zur MV liegt dieser *Wandelhalle* bei.

Freuen können sich die Mitglieder auf den von Dr. Annette Ludwig als *ABCdarium* konzipierten Jubiläumsband, für den sie als Bearbeiterin Dr. Francesca Müller-Fabbri gewonnen hat. Annette Ludwig betonte, er sei bewusst keine Weiterführung der Chronik von Peter Neumann, die personell und finanziell derzeit nicht umzusetzen sei, «sondern eine nach Stichworten aus der Geschichte der Gesellschaft der Bibliophilen alphabetisch geordnete und mit zahlreichen Abbildungen versehene Publikation, die sich von den «gediegenen» Veröffentlichungen der GdB unterscheiden soll, auch um andere, jüngere Zielgruppen anzusprechen.»

Francesca Müller-Fabbri **22** gab sodann erste Einblicke in das Projekt. 26 Buchstaben, 26 reich bebilderte Beiträge – von A wie *Am Anfang* über L wie *Liebe zum Buch* bis zu Z wie *Ziele und Zukunft*. Darunter Texte zur *Geschichte* der GdB, zu ihren *Publikationen* und zu den Aspekten *Liebe zum Buch* sowie *Gesellschaft ist Freundschaft*. Die in Weimar lebende und wirkende Kunsthistorikerin sprühte vor Begeisterung und Ideen.

Eine besondere Idee ist das zusätzlich geplante Freundschaftsalbum, eine fein gestaltete, schöne Kasette mit Karten voller persönlicher Liebeserklärungen an das Buch und die Bibliophilie – Einladung an alle Mitglieder, die dieser Wandelhalle beiliegenden Blankokarten mit Zitaten, eigenen Gedanken oder Zeichnungen zu versehen und an die Geschäftsstelle zu senden (Anschrift siehe Impressum). Das mit Eintragungen gefüllte Kästchen wird das GdB-Geschenk an die Herzogin

**21 22**

Fotos: Alexander Moutchnik

Anna Amalia Bibliothek, die zu den ersten Mitgliedern der Gesellschaft zählt: Es findet damit Eingang in die kostbare Sammlung der HAAB sowie in die Jubiläumspublikation!

Bitte lesen Sie auch die Ausführungen von Francesca Müller-Fabbri in den Interna auf Seite 44f. dazu – und machen Sie mit!

### Großkochberg: Museumsbesuch und Theateraufführung

Am Samstag ging es bei regnerisch durchwachsenem Wetter mittags mit dem Bus zum Schloss Kochberg mit Museum, Park und Liebhabertheater. Der einstige Landsitz der Familie von Stein gehört der Klassik Stiftung Weimar. Im April 2012 wurde das umfassend restaurierte Schlossensemble feierlich wiedereröffnet. Ein Juwel!



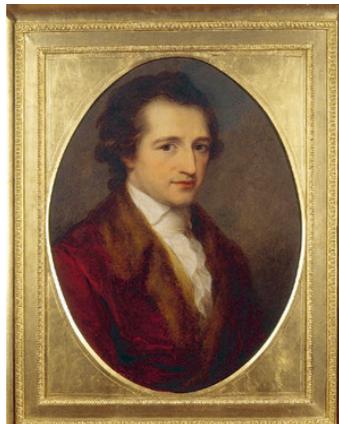
25 Schachtisch im Roten Salon.

26 Harald Arnold spielte den Wirt.

27 Von rechts: Lisa Altenpohl, die künstlerische Leiterin Silke Gablenz-Kolakovic, Andreas Schmitz, Gerda Müller und GdB-Mitglied Fatimeh Chahin-Dörflinger.

Fotos: Silvia Werfel

23 Goethe, porträtiert von Angelika Kauffmann, 1787



24 Charlotte von Stein: Selbstbildnis, um 1780



Seine Berühmtheit verdankt das Schloss der innigen Freundschaft (Liebe?) zwischen Charlotte von Stein (1742–1827) **24** und Johann Wolfgang von Goethe. **23** Dieser war in den Jahren 1775 bis 1788 oft zu Besuch auf Schloss Kochberg. Die Zimmerflucht vom Salon bis zum Festsaal, eingerichtet mit kostbaren Gemälden, Möbeln (darunter zwei Schreibstische von Goethe), Silhouetten und Zeichnungen aus dem Familienbesitz der von Steins, erweckt den Anschein, als würden Charlotte von Stein und Goethe jeden Moment von ihrem Spaziergang im Park ins Haus zurückkehren. Vielleicht ist auch Fritz dabei, jüngster Sohn Charlottes, den Goethe zeitweilig bei sich erzog und unterrichtete. – Evamaria Thun führte die Bibliophilen durch die Räumlichkeiten und zeichnete ein anschauliches Bild des damaligen Lebens. **25**



Höhepunkt des Nachmittags war der Besuch des Liebhabertheaters, einem weltweit einzigartigen Privattheatergebäude aus dem späten 18. Jahrhundert. Die Aufführungen hier entsprechen der historischen Aufführungspraxis der Uraufführungszeit. Gegeben wurde Goethes Lustspiel *Die Mitschuldigen* – welche schöne Fügung, dies war schließlich die erste Publikation der GdB (s. Vortrag Staniek). Die Schauspieler waren mit großer Spielfreude zum Greifen nah: Harald Arnold (der Wirt), Lisa Altenpohl (Sophie, seine Tochter), Andreas Schmitz (Söller, ihr Mann) und Gerda Müller (ihr Verehrer Alcest); erst drinnen auf der Bühne, danach draußen beim Plausch mit den Theaterbesuchern. Herrlicher Spaß und intensives Erlebnis! **26 27** Den Tagesabschluss bildete der Festabend beim reichhaltigen Büffet im Restaurant Cielo.

## Festvortrag: Goethe und das Urheberrecht

Den Festvortrag am Sonntag hielt Dr. Christian Hain. Er freute sich, schließlich war dies die erste «Amtshandlung» als frisch gebackener Direktor des Goethe- und Schiller-Archivs. Erster Hinweis: Unter den mehr als 150 Nachlässen von Schriftstellern, Philosophen, Komponisten und bildenden Künstlern im GSA befindet sich auch der Bestand Borries von Münchhausen, der sicher erhellend für die Spurensuche in Sachen GdB sei.

Und Goethe? «Im Laufe seines Lebens erhielt der Geheimrat mehr als 20 000 Briefe (ohne die amtliche Korrespondenz) von mehr als 3500 Absendern», von bekannten Persönlichkeiten genauso wie von gänzlich unbekanntem, aus allen sozialen Schichten. Er «legte sie fein säuberlich chronologisch ab» und ließ die meisten Briefe in Quartalsheften zusammenführen.

Den Fokus richtete Christian Hain auf die bedeutende Rolle, die Goethe in Urheberrechtsfragen spielte. Zunächst gab er einen kursorischen Überblick zur Entwicklung des Urheberrechts allgemein und zu Goethes eigenen Erfahrungen mit Nach- und Raubdrucken. Fazit: Mit dem *Privilegierungsgesuch seiner Ausgabe letzter Hand* «war Goethe seiner Zeit voraus und stellte die Advokaten und Politiker von damals [...] vor eine schwierige Aufgabe». Zum Deutschen Bund gehörten damals 39 Mitglieder, alles souveräne Fürsten und freie Städte mit je eigenen Verordnungen. So heißt es denn auch in Goethes zwischen 1827 und 1830 bei Johann Friedrich von Cotta erschienenen großen Werkausgabe: «Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien» (statt «Privileg»).

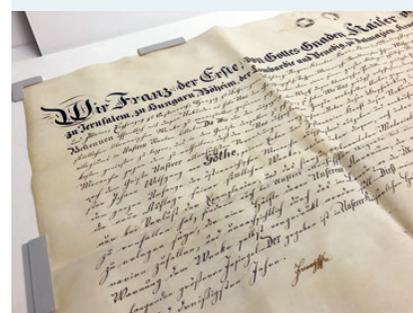
Unterstützung erhielt Goethe vom preußischen Gesandten in Frankfurt, dem literarisch und kulturell interessierten Generalpostmeister Karl Ferdinand Friedrich von Nagler, mit dem Goethe seit 1821 in Kontakt stand. Ausgerechnet das preußische Privileg ließ dann wegen politischer Querelen besonders lange auf sich warten, aber am 23. Januar 1826 unterzeichnete der preußische König «das Privileg zum Schutz für Goethes ›Ausgabe letzter Hand‹ in sämtlichen Provinzen Preußens», auch dort, wo das französische Recht galt.

Dieses Privileg ist allerdings besonders kostbar gestaltet: «Die mit Goldschnitt versehenen Blätter waren in eine Samtmappe eingefasst, die mit einer aufwendigen grünen Bordüre und dem königlichen Emblem Friedrich Wilhelms III. verziert ist. In rotes Wachs wurde das mittlere preußische Staatssiegel gedruckt. Ähnlich aufwendig waren nur noch die Privilegien Österreichs und Hessen-Homburgs gestaltet, beide

ausgestellt auf Pergament mit großen Wachssiegeln.» Diese Aufmachung bedeutete Goethe viel. Einen Tag nach seinem 78. Geburtstag empfing er seine Gäste staatsmännisch gekleidet, «im großen Kostüme, mit allen seinen Orden», nur ein preußischer fehlte, was nicht unbemerkt blieb. Daraufhin holte August von Goethe «auf Geheiß seines Vaters die Urkunde mit dem Privileg des preußischen Königs: ›Sehen Sie, das ist der beste Orden!‹»

Auch die Bibliophilen durften im Anschluss des weit gespannten, äußerst anregenden Festvortrags einige der wertvollen Privilegien in Augenschein nehmen. **28–30**

Christian Hain führte anschließend noch durch die Sonderausstellung *Sophie. Macht. Literatur – Eine Regentin erbt Goethe*, die noch bis zum 15. Dezember 2024 im Goethe- und Schiller-Archiv zu sehen ist. Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach **31** hatte 1885 Goethes handschriftlichen Nachlass geerbt und 1896 das Literaturarchiv erbauen lassen und es öffentlich zugänglich gemacht.



**28** Dr. Christian Hain und einige der «Schutzbriefe».

**29** Das von Kaiser Franz I. unterzeichnete österreichische Privileg.

**30** Details des preußischen Privilegs.  
Fotos: Silvia Werfel

links:

**31** Richard Lauchert: Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach, 1855. © Klassik Stiftung Weimar



**32, 33** Historische Fotos und der Besuch im restaurierten Raum: Ludwig Volkmann und sein Team haben zusammen mit Bauhausforschern die lange verborgenen Wandmalereien von Oskar Schlemmer und Walter Gilles möglichst originalgetreu wieder ans Licht gebracht, inklusive einiger Fehlstellen.  
Fotos: Silvia Werfel

## Eine verborgene Bauhaus-Zimelie

Eine ganz gewöhnliche Straße, ein ganz normal anmutendes Wohnhaus. Jedoch wurde in der Wohnung im obersten Stockwerk ein geradezu sensationeller Fund gemacht.

Hier wohnte in der 1920er Jahren Adolf Meyer (1881–1929), außerordentlicher Meister am Staatlichen Bauhaus und Leiter des Architekturbüros von Walter Gropius. Er gestaltete im Frühjahr 1923 das Wohnzimmer seiner Mietwohnung als Gesamtkunstwerk unter dem Motto *ET IN ARCADIA EGO*. Im Mittelpunkt standen je zwei Wandgemälde von Oskar Schlemmer (1888–1943) und Werner Gilles (1894–1961). **32** Die Farbgestaltung des Raums übernahm Hinnerk Scheper (1897–1957), die Deckenleuchte wird Adolf Meyer selbst zugeschrieben.

Ludwig Volkmann, Dipl.-Restaurator (Restaurierungsatelier Coreon), empfing die Bibliophilen, die sich ehrfürchtig in dem Raum mit den wieder zum Vorschein gebrachten Wandmalereien versammelten. **33** Was für ein Gefühl muss das gewesen sein, als sich ein erster Verdacht bestätigte und unter Putz und Wandfarbe die Wandmalereien freigelegt werden konnten. Nicht zu stark schwitzen, nicht zu tief ein- und ausatmen und bloß nicht anfassen – der Kulturrat behütet dieses künstlerische Erbe und führt diesen besonderen Wohnraum der Moderne behutsam der Öffentlichkeit zu.

## Ausklang bei Eco

Der Sonntag klang aus mit dem Besuch des Kommunalen Kinos mon ami zur Vorführung des Films *Umberto Eco. Eine Bibliothek der Welt*, italienisch mit deutschen Untertiteln. Der 2016 im Alter von 84 Jahren verstorbene, so überaus vielseitige Philosoph, Semiotiker und Schriftsteller war auch ein leidenschaftlicher Büchersammler. Unter den weit mehr als 30 000 Büchern seiner Bibliothek (er hatte irgendwann aufgehört zu zählen) sind rund 1500 zwischen dem 15. und 19. Jahrhundert entstandene Titel, darunter 36 Inkunabeln.

Besonders faszinierten Eco Bücher, die zwar phantasievoll, aber als falsch entlarvte Wahrheiten erzählen, wie es z. B. Athanasius Kircher praktizierte, der Jesuit und eigenartige Universalgelehrte der Barockzeit.

Der Film von Regisseur Davide Ferrario zeigt Eco in seiner geradezu labyrinthischen Bibliothek, bringt Ausschnitte öffentlicher Auftritte, Schauspieler zitieren aus Ecos Werken, auch seine Familie lernen wir kennen. Und immer wieder kommt Eco selbst zu Wort, gewitzt und zugespitzt formulierend, manchmal auch polarisierend. Phantastisch!



## Wielandgut Oßmannstedt

Das Wielandgut Oßmannstedt gehört seit 1991 zur Klassik Stiftung Weimar. Zwischen 2003 und 2005 umfassend renoviert, ist es heute als Museum ein Ort des Wieland-Gedenkens, mit der Beherbergung des Wieland-Forschungszentrums dient es der aktiven Pflege des Lebenswerks von Wieland, die Wieland-Akademie wiederum führt die Tradition der Bildungs- und Begegnungsstätte weiter.

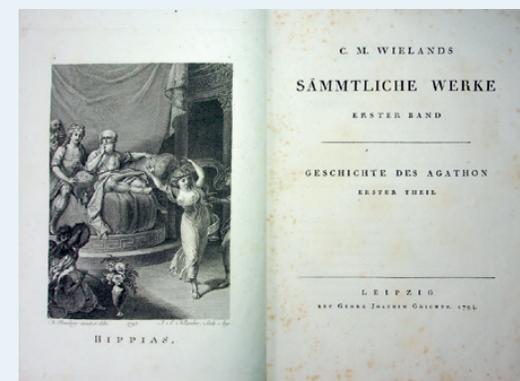
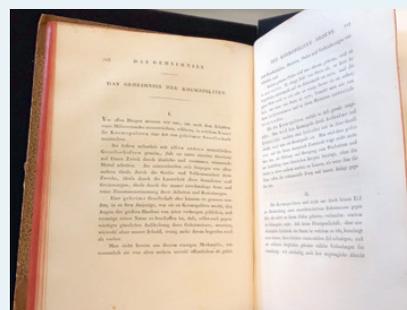
Als federführende Wissenschaftler begrüßten Dr. Hans-Peter Nowitzki, Dr. Peter-Henning Haischer und Frank Zöllner die Bibliophilen. Sie führten die Gäste in den Wieland-Kosmos ein. Christoph Martin Wieland (1733–1813) hatte immensen Anteil an der «Formierung der ästhetischen, publizistischen und politischen Moderne». Seine Sprache zeichnet sich durch Eleganz und Musikalität aus, seine Romane, Satiren, Essays und Versdichtungen bestechen durch ihre phantasie- und geistvolle, kritische Eigenständigkeit voll philosophischer Tiefe. Obwohl Wieland das Deutsche zur Literatursprache formte, hat er es nicht in die Lehrpläne des Deutschunterrichts geschafft. Womöglich sind seine Werke «zu dick», auch zu erotisch? Als undeutsch, areligiös und frivol empfanden ihn schon einige Zeitgenossen, etwa die Klopstock-Verherrer des Göttinger Hains.

Sich mit Wieland zu beschäftigen, heißt auch, sich mit der Buchgestaltung des 18. Jahrhunderts auseinanderzusetzen, denn die interessierte Wieland sehr. So fand bei ihm ein Geschmackswandel von der Fraktur **35** zur Antiqua, von der Vignetten- und Illustrationskunst zur reinen Typographie statt. Das belegen schön seine seit den 1750er Jahren beim Zürcher Verleger Salomon Geßner erschienenen Werke (Fraktur, Vignetten); ab 1788 avancierte Georg Joachim Göschen zu seinem bevorzugten Verleger (klare Antiqua-Typo im Stile eines Baskerville, Didot oder Bodoni). Ab 1794 erschien hier auch Wielands Ausgabe letzter Hand, und das gleich in vier Formaten: **34, 36–38** «Eine Normalausgabe auf einfachem Papier sollte billig sein und Nachdrucker abschrecken. Eine lesefreundliche Kleinoktavausgabe auf Velinpapier bediente die Bedürfnisse der vornehmen Damenwelt, eine Großoktavausgabe auf Velin die Wünsche wohlhabender Bibliophiler. Alles übertraf aber die Ausgabe in Großquart, ein wahres Monument und ein Muster dessen, was Druck und Illustration damals leisten konnten.»

Der Aufenthalt in der Forschungsstelle entfachte eine große Lust, Wieland zu lesen. Als Einstieg sei Jan Philipp Reemtsmas *Osmantinsche Aufklärung* empfohlen, 38 Seiten, erschienen als Band 2 der Reihe *Oßmannstedter Blätter*, im Oktavformat übrigens.



34  
35 36  
37 38



Fotos 34, 36, 37: Silvia Werfel  
Fotos 35, 38: Wieland-Forschungszentrum



39, 40 Spaziergang durch die Parkanlagen der Dornburger Schlösser mit Christian Hill.



41–44 Besuch des Bauhaus-Werkstatt-Museums mit Dr. Antje Neumann.  
Foto 41: Keramik-Museum Bürgel  
Weitere Fotos: Silvia Werfel



## Dornburg mit dem Bauhaus-Werkstatt-Museum und den Dornburger Schlössern

Nachmittags war die wunderschöne Dornburger Schlossanlage das Ziel. Zunächst besuchten die Bibliophilen das im Marstallgebäude untergebrachte *Bauhaus-Werkstatt-Museum*. 41–44 Hier war von 1920 bis 1925 die Bauhaus-Töpferei beheimatet. Gerhard Marcks amtierte als Formmeister, Max Krehan als Werkmeister. Das Ganze war ein Experiment. Die Studentinnen und Studenten lebten unter harten Arbeitsbedingungen und beengter Wohnsituation in einer Art Landkommune. Zu wenig Geld, zu wenig zu essen, im Winter keine Heizung. Die Studentin Eva Deutschbein (geb. Oberdieck): «Das machte eben den Beweis für die Qualität des Dornburger Lebens, diese Armut machte uns erstens überhaupt nichts aus, sondern sie verstärkte in uns das Gefühl, ein Häufchen von Auserlesenen zu sein». Die «Auserlesenen» hatten aber auch ihren Spaß: Vom gemeinsamen Nacktbaden in der Saale zeugt ein Holzschnitt von Wilhelm Löber (1925).

Dr. Antje Neumann, Direktorin des Keramik-Museum Bürgel, führte durch die Dauerausstellung und die Werkstatt mit ihren alten Gerätschaften, Maschinen und Öfen. Die Ausstellung widmet sich mit schönen Keramikexponaten, wie dem blauen Mustopf von Max Krehan und Gerhard Marcks (Dekor), und eindrücklichen Holzschnitten, Aquarellen und Zeichnungen nicht nur der Bauhaus-Ära, sondern auch der Nachfolge. Heiner-Hans Körting und Gerda Körting übernahmen 1949 die damals leerstehende Werkstatt. Ulrich Körting, ebenfalls Töpfermeister und Sohn aus zweiter Ehe, führt die Werkstatt heute als «Lebendige Werkstatt» und ein ausgewähltes Sortiment seiner Eltern fort.

Zu guter Letzt: Lustwandeln durch die nach Rosen duftenden Parkanlagen der Dornburger Schlösser: mit dem Alten Schloss, dem (zur Zeit wegen Sanierung geschlossenen) Renaissance- und dem zugänglichen Rokoschloss. Christian Hill, Museumsкуратор und -verwalter im Auftrag der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten, empfing die Bibliophilen zur Führung. Die lauschten den Ausführungen und Anekdoten, genossen die Rosenpracht und den weitreichenden Blick von hoch oben hinunter ins Saaletal. 39 40 Und ja, auch hier war Goethe gern zu Gast, denn das Ensemble war im 19. Jahrhundert die bevorzugte Sommerresidenz der Großherzöge von Sachsen-Weimar. Hier diskutierte Goethe mit dem Hofgärtner Sckell neue Weinanbaumethoden.

So bot das Flanieren durch die unterschiedlich angelegten Gärten an viel frischer Luft den gelungenen Abschluss des Jubiläumstreffens.

Silvia Werfel

**Gesellschaft der Bibliophilen e.V.**

**Geschäftsstelle**

c/o Sebastian Eichenberg  
Heinrich-Schröder-Straße 1  
34311 Naumburg-Altenstädt  
info@bibliophilie.de  
www.bibliophilie.de

**Erste Vorsitzende**

**Dr. Annette Ludwig**  
Direktorin der Museen der  
Klassik Stiftung Weimar  
Brucknerstraße 5, 99423 Weimar

**Zweiter Vorsitzender**

**Sebastian Eichenberg**  
Antiquariat Hamecher  
Heinrich-Schröder-Straße 1  
34311 Naumburg-Altenstädt

**Schriftführer**

**Prof. Dr. Dr. Alexander Moutchnik**  
Hochschule RheinMain,  
Medienwirtschaft  
Unter den Eichen 5, 65195 Wiesbaden

**Schatzmeister**

**RA Michael Then**  
Sendlinger Straße 24  
80331 München

**Verantwortlich für diese Ausgabe**

**Silvia Werfel M.A.**

Zuschriften für die *Wandelhalle* richten Sie bitte an Silvia Werfel,  
per eMail: werfelsi@me.com  
oder per Post: Söhnleinstraße 4, 65201 Wiesbaden

**Gestaltung und Herstellung**

Michael Hempel, München  
info@a.visus.eu

Das Signet hat Hermann Zapf (1918–2015) für die GdB entworfen.

**Schriften:** TheAntiqua B und Corpid von Luc(as) de Groot

**Abbildung Titelseite:** Ausschnitt aus Abbildung Seite 5

**ISSN 2626-2193**

Erscheinungsweise: 2 Ausgaben jährlich.

Für Mitglieder der GdB kostenfrei.

Jahresabo für Nichtmitglieder 10 € jährlich, inkl. Versand.

Bestellung über die Geschäftsstelle.